

Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postversendung halbjährig 4 R. 80 H., ganzjährig 9 R. 60 H. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Fres. oder 3¹/₂ Thaler v. C. — Einzelne Nummer 20 H. — Gelder erbittet man franco. **Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden.** Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 10 H., bei mehrmaliger 8 H. — „Offener Sprechsaal“ die Zeile 30 H. — Redaktion und Administration Barots-Gasse und Szchenyi-Strasse Nr. 480. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgabepostamt anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1623.

Sonntag, am 28. August 1904.

XXXII. Jahrgang.

Die Zukunft.

So wenig man es offiziell jetzt schon zugeben mag, daß wir leider einem Nothstande entgegensehen, so ist es doch evident, daß des Hungers Schreckgespenst schon jetzt zahlreiche Komitate bedroht. Die schlechte Ernte und die ihr nachfolgende große Dürre haben in nicht geringem Maße dazu beigetragen, das Leben so vieler Volksschichten noch mehr zu erschweren, als dies bisher ohnehin der Fall gewesen. Wenn wir in Betracht ziehen, wie trotz der guten Ernten, mit denen unser Land gesegnet war, die Preise der Lebensmittel fortwährend gestiegen sind, obgleich die Erwerbsfähigkeit im Allgemeinen sich eigentlich verringerte, so müssen sich uns umso trübere Aussichten für die Zukunft eröffnen, da, abgesehen von der unterschieden mißlungenen Quantität und Qualität der einzelnen Körnerfrüchte und Futtergattungen, nun auch Gemüse, Erdäpfel und Mais — letzterer das Brod so vieler Gegenden — vom Sonnenbrande vernichtet sind.

Die vielfachen, edelster Initiative entsprungene Bemühungen unseres Ackerbau-ministers, dem armen Volke durch allerlei Neuerungen auf wirtschaftlichen Gebieten unter die Arme zu greifen, werden nur zu bald sich zu einer förmlichen Rettungsaktion gestalten müssen. Wir sehen es an den verschiedenen vorsorglichen Vorkehrungen zur Beschaffung von Anbaufrüchten und Zujendungen von Futtervorräthen, daß der Ackerbau-minister zu helfen bereit ist, wo man um Hilfe bei ihm anpocht.

Doch wenn es ein landwirtschaftliches Gebot ist, dem Boden den notwendigen Samen, dem Vieh das zu seiner Erhaltung notwendige Futter um jeden Preis zu verschaffen, ist es nicht auch wieder ein Gebot fortgeschrittener Humanität, den hungernden

und nothleidenden Bewohnern so vieler Gegenden ebenfalls zu Hilfe zu kommen, indem man ihnen momentan das zur Fristung des nackten Lebens notwendigste Minimum an Nahrung zukommen läßt? Der Samen wird ja erst im nächsten Jahre aufgehen; was sollen sie aber jetzt im Momente der Noth essen, wenn sie nichts zum Essen finden? Wir hören von erschreckenden Berichten über Mangel an Lebensmitteln, von Theuerungen auf dem flachen Lande.

Was sollen alle Diejenigen, die ihre Ausgaben bis auf einen Heller berechnet haben einer solch' maßlosen Preisvertheuerung gegenüber anfangen? Sollen sie sich und ihren Kindern die ohnehin nicht allzu reichliche Nahrung abgewöhnen, oder soll der um das Wohl der Seinen besorgte Familienvater etwa zur Unehrllichkeit greifen um das zum Leben Nothwendigste, das den Rahmen seines Budgets überschreitet, zu ergattern? — Ein knurrender Magen ist nur zu oft die Quelle jener Verzweiflung, die zu häßlichen Lastern und Ausbrüchen des rohen Instinkts führt, und da müßte es, abgesehen von dem Gebote der Humanität, weltkluger Politiker eifrigstes Streben bilden — damit nicht alle höheren Güter, alle Ideale des Lebens von der Magenfrage in den Hintergrund gedrängt werden — dem Volke das tägliche Brod wenigstens zugänglich zu machen, indem man die primitivsten Nahrungsmittel vor allzu großer Vertheuerung schützt.

Die schon lange vor der Dürre ganz unbegründete und jetzt umso plausibler erscheinende horrende Lebensmittelvertheuerung in den Städten und auf dem Lande, die als Ausfluß allzuintensiven Exports nach dem Auslande dargestellt wird, sollte durch die denkbarsten Begünstigungen im Tarifwesen, gleichwie dies jetzt in Bezug auf die Futtererzeugnisse geschah, bekämpft wer-

den. Ja selbst eine Einschränkung der Ausfuhr solcher Nahrungsmittel, die schwer zu beschaffen sind, wäre am Plage.

Möchte es gelingen, die Menschenfreunde, in deren Brust noch echte Humanität lodert, zu gewinnen, der allgemeinen Wohlfahrt und dem Volkswohle zu dienen; möge aber auch das ernste Streben kundgegeben werden nicht die Politik allein zu pflegen, die bei uns zumeist nur zerstört und verwüstet und wie die Grundlagen des Wohlstandes vernichtet, sondern ernstlich verhindern zu wollen, daß es so viele Ueberschüssige in unserem Lande gebe, die zuhause kein Brod findend übers Meer segeln müssen, oder Andere, die trotz der reichen Fülle von Gaben, welche die Natur in unseren Boden gelegt — zu verhungern genöthigt sind.

Der Hunger.

Es gilt fast überall die Regel, daß man essen soll, wenn man Hunger hat, dennoch würde wohl manche Hausmutter ungeduldig werden, wenn sie jedesmal einen gedeckten Tisch bereit halten müßte, wenn ihre Kleinen, oft theils aus Langeweile oder Naschhaftigkeit sagen, sie seien hungrig.

Im allgemeinen jedoch sollte, wenn man wirklich Hunger verspürt und die Gewohnheit, von der in allen Lebenslagen so viel abhängt, ist auch in dieser Beziehung sehr wichtig; daher empfinden alle Menschen welche zu regelmäßiger Zeit ihre Mahlzeiten abhalten, meistens auch Hunger zur gewohnten Stunde.

Dem Reichen ist der Hunger wohl ein willkommenener Gast, während der Darbende und Arme ihn nur wie ein Schmerzgefühl empfindet, denn was im ersten Stadium nur das natürliche Nahrungsbedürfnis ist, entwickelt sich zur Qual, wenn keine Stillung dieses Bedürfnisses erfolgt. Halt der

Feuilleton.

„Abrechnung“.

Nach dem Französischen von Alfred Vrie.

„Guten Abend, Joseph, ist alles vorbereitet.“

„Jawohl, Herr Bouvain“, antwortete der Kellner des Hotels, „fünf Rouverts sind aufgelegt!“

„Noch eins, Joseph! Keiner meiner Gäste kennt mich, wenn man Sie nach dem Herrn mit dem Briefe fragt — ich bin es.“

Die Tafel war gedeckt. — Durch das Fenster erblickte man am Ende des Foubourg die alte Stadtmauer. „Von dort her müssen sie kommen“, murmelte Bouvain und ging ungeduldig auf und ab! Einige Augenblicke später führte Joseph einen jungen Mann in's Zimmer. Herr Bouvain verbeugte sich:

„Herr Lieutenant Verdier, nicht wahr?“

„Zu Diensten — doch mit wem habe ich die Ehre?“

„Ich bitte Sie, sich noch einige Augenblicke zu gedulden, Herr Lieutenant. Ich habe Grüße, vorläufig noch mein Inkognito zu wahren.“

Nacheinander kamen nun der Kapitän Durcel, der Hauptmann Danegre und der Lieutenant Marceau. Sie begrüßten sich, erstaunt, hier

in dem abgelegenen Gasthose der Vorstadt zusammenzutreffen.

Aber der geheimnißvolle Anstrich dieser sonderbaren Einladung unterbrach die Langeweile ihres täglichen Lebens, neugierig sahen sie der Lösung entgegen.

„Wollen Sie so liebenswürdig sein und Platz nehmen?“ sagte der Gastgeber. „Wir wollen jetzt speisen und beim Dessert werden wir uns ein wenig unterhalten!“

Die Speisen waren tadellos, die Weine exquisit. Lebhaft verließ das Diner, die Offiziere sprachen über Verletzungen und Avancements. Die gründliche Kenntniß ihres Gastgebers in allen diesen Angelegenheiten setzte sie in Erstaunen. Er schien über die geringsten Details des Dienstes ebenso orientirt, wie über ihre eigene Verhältnisse. Nach dem Kaffee wurden die Zigarren angezündet. Erwartungsvoll richteten sich die Augen der Herren auf ihren Wirth. Ernst und durchdringend blickte dieser einen nach dem anderen an, dann ließ er nachlässig die Worte fallen: „Ich heiße Bouvain!“ — „Ah.“ — Derselbe Ausruf der Ueberraschung entkämpfte Allen, dann blickten sie verlegen vor sich hin. — Langsam bedächtig fuhr Bouvain fort: „Ich möchte mit Ihnen beginnen, Herr Kapitän! Passen Sie wohl auf. Es sind ungefähr vier Jahre her, als Sie eines Tages draußen im Wäldchen promenierten. Eine Dame kreuzte Ihren Weg. Sie

folgten ihr. Am Ufer des Flusses pflückte sie Blumen; einige wurden vom Winde hinweggetragen und fielen in das Wasser. Galant eilten Sie herbei und fischten sie wieder heraus — die verlorenen Blumen! Am nächsten Tage hielt es die Dame für ihre Pflicht, Ihnen nochmals in Ihrer Wohnung für den Dienst zu danken. Auf welche Art und Weise, wissen Sie wohl selbst am besten. Seit dieser Zeit haben sich die Besuche zwei bis dreimal wöchentlich wiederholt. Die hiesige Garnison bietet nicht viel Abwechslung. Können Sie also eine angenehmere Zerstreuung finden?“

Der Kapitän saß regungslos auf seinem Stuhl.

„Nun zu Ihnen, Herr Major! Vor drei Jahren ließ der Zufall Sie auf dem Ball in der Unterpräfektur den Rotillon mit einer Dame in Rosa tanzen. — Bei einer Figur des Tanzes überreichten Sie ihr ein Andenken, einen Schmetterling und sagten: „Der Falter verlangt nichts, als bei Ihnen auszuruhen!“

Die Dame verstand Sie zweifellos, denn bald darauf bezitierte sie Ihnen eine Schleife! Die Bekanntschaft war gemacht und knüpfte sich noch fester in dem Hotel eines benachbarten Städtchens, wo Sie zwei Tage später mit der Dame zusammentrafen. Seitdem sehen Sie sie einmal in der Woche — gewöhnlich Donnerstag, in dem Hotel du France — Zimmer Nr. 10“.

Hunger, dann außergewöhnlich lange an, ermüden die Magennerven wieder, das quälende Gefühl läßt nach, doch stellt sich eine rasch zunehmende Entkräftung ein und wenn keine Hilfe kommt, stellt sich meist nach Delirien, Irreninsanfällen oder gänzlicher Niedergeschlagenheit der Tod ein, der um so rascher eintreten soll, je jünger der Mensch ist.

Das ist natürlich der Hunger in seiner kräftigsten Form, der nicht mit dem Nahrungsbedürfnis zu verwechseln ist, das der an regelmäßige Mahlzeiten gewöhnte Mensch täglich empfindet und das um so stärker ist je lebhafter der Stoffwechsel vor sich geht. Daraus erklärt sich auch, warum schwächliche Naturen den Hunger besser ertragen als kräftige, und Greise besser als junge Leute.

Nicht ratsam ist es, selbst wenn man Hunger verspürt, spät Abends viel zu essen, denn die Thätigkeit der Verdauungsorgane läßt Nachts nach und die Folge ist oft Magendruck, Unbehagen bei dem Erwachen Morgens eine belegte Zunge — lauter Beweis von Verdauungsstörungen, die, oft wiederholt, leicht Vorboten anhaltender Leiden sind. — Ein normaler Hunger aber, der nur das ganz natürliche Nahrungsbedürfnis ist, ist ein ganz erklärlicher Naturtrieb, dessen Befriedigung beim Feinschmecker zur Wollust wird, während das nagende Hungergefühl, von welchem, dank den humanitären Einrichtungen und dem Opfersinn unserer Mitmenschen, nur noch in sehr seltenen Fällen gesprochen werden kann, eine entsetzliche Qual sein soll.

Trotzdem sagt das Sprichwort: „Hunger ist der beste Koch“: aber freilich, wenn er als Koch auftritt, ist ihm seine Schreckgestalt genommen und es hat wohl jeder Mensch schon an sich selber erfahren, daß ihm auch das einfachste Gericht mündet, wenn er hungrig ist darum ist der normale Hunger, das Nahrungsbedürfnis, der Appetit der Gäste jeder Hausfrau an ihrem gutbestellten Tisch eine Freude und wenn man ihre einfachen Gerichte manchmal übertrieben lobt, denkt sie wohl innerlich lächelnd; „Hunger ist der beste Koch!“

Ohne sich weiter um den Angeredeten zu kümmern, wandte sich Herr Bouvain an den einen der Lieutenants: „Ein ähnliches Abenteuer passierte Ihnen, mein Herr, vor zwei Jahren. Sie kehrten aus Paris zurück. In dem Koupé mit Ihnen allein saß eine schwarzgekleidete Dame lebend. Sie blieben während der Fahrt allein. Was geschah während dieser? — Hier fehlen mir die Details. — Aber ich kann mir trotzdem sehr gut die Plänkereien, den Beginn der Unterhaltung, Ihre Annäherungsversuche, die Vertraulichkeiten, die Sie sich nach und nach erlaubten, vorstellen. Und dann der lange Tunnel! Ich weiß nicht, ob Sie das Koupé als Sieger verließen, aber jedenfalls trafen Sie sich nun öfters in einer Kutsche — sehr unbequem, aber der Gatte ist sehr eifersüchtig! Der Kutscher heißt Antoine und sein Pferd ist ein grauer Apfelschimmel.“

Herr Bouvain wandte sich nun an seinen letzten Gast: „Bei weitem romantischer ist Ihr Abenteuer, mein Herr! An der Schwelle des Glends trafen Sie die Dame, welche sieben Armen vertheilt hatte. Ueber die Armen, über die Kranken hinweg trafen sich ihre Blicke — in der Hütte des Glends fanden Sie Ihr Liebesglück!“

Herr Bouvain erhob sich und schritt an das Fenster. Die vier Freunde betrachteten sich — schweigend, bleich, verstört. — Keine fuhr Bouvain fort: „Meine Herren, diese vier Frauen, die Sie lieben, ist eine Person! Sie alle lieben daselbe Weib — meine Charlotte Bouvain!“ Immer leiser wurde seine Stimme; während Schrecken, Entsetzen die Gesichter seiner Zuhörer versteinerte — fuhr er flüsternd fort: „Es wäre zum Lachen — und jeder von Ihnen, meine Herren, würde sich darüber lustig machen, wenn es sich nur um ein gewöhnliches Liebesabenteuer handelte. — Aber dem ist nicht so! Es ist Ihnen, unmöglich, darüber zu lachen oder

Wichtig für Weingartenbesitzer.

Im Sinne des Gesetzes haben jene Weingartenbesitzer, die keinen Weinschank haben, Anspruch auf die gesetzlich ermäßigten Steuerbegünstigungen für den zum Hausgebrauch bestimmten Wein oder Most.

Die Begünstigung besteht darin, daß nach dem zum Gebrauche bestimmten Wein oder Most in Orien unter zehntausend Seelen nach dem Most 2 Kronen 2 Heller, nach dem Wein 2 Kronen 70 Heller, in Orien über zehntausend Seelen aber vom Most 4 Kronen 2 Heller, vom Wein 5 Kronen 38 Heller per Hektoliter an Verzehrungssteuer zu entrichten sind.

Diese Begünstigung erhalten aber nur jene, die ihre Anmeldung bis 15. September, oder spätestens vor dem Beginn der Weinlese, bei der Gemeindevorstellung machen und den Wunsch auf Begünstigung dort mittheilen.

Tagesneuigkeiten.

Der Futtermangel und die Viehzucht. Ackerbauminister Béla v. Tassán hat den an die landwirtschaftlichen Vereine gerichteten Erlaß verfaßt, mit welchem dieselben ersucht werden, die Dekonomen, die über ein größeres Futtermenge verfügen, zu befragen, ob und wie viel Stück Thiere sie zur Ueberwinterung übernehmen. Die einlaufenden Antworten werden dem Ministerium unterbreitet werden.

Ein Blitzschlag. Aus Fiume wird gemeldet: Während eines Gewitters wurde in Portore ein Kind vom Blitze getroffen. Ein armes Weib, das mit seinen zwei Kindern eine Kuh auf einer Wiese hütete, nahm bei Herannahen des Gewitters die beiden Kinder in die Arme und, von der Kuh gefolgt, trat sie den Heimweg an. Auf einmal fiel ein Blitz, welcher der Frau ein Kind im Arme tödtete und dann die Kuh erschlug. Die Frau und das andere Kind blieben unverletzt.

Das Ende der Hundstage. Mit dem 23. d. Mts. trat die Sonne in das Zeichen der „Jungfrau“; die „Hundstage“, die heuer ihre Herrschaft so ziemlich über den ganzen Sommer ausgeübt hatten, sind zu Ende. An Sonnenglanz, Hitze und Trockenheit suchen diese Hundstage ihresgleichen. Die ganze Menschheit litt unter dieser unerträglich Hitze, am schwersten der Landwirth, der die Folgen dieses phänomenal heiß-trockenen Sommers noch im nächsten Jahre verspüren wird, da er wegen Futtermangels seinen Viehstand bedeutend reduzieren muß. Eine ganz eigenthümliche Erscheinung des heurigen Sommers waren auch die häufigen Staubgewitter. Dräuend stieg schwarzes Gewölke auf, dann kam ein heftiger Windstoß, der mächtige Staubwolken aufwirbelte — die Gewitterwolken

zu scherzen. Es ist für Sie nicht eine gewöhnliche Liebslei gewesen, welche Sie nur Ihre Sinne, ein Stück Ihres Herzens, einen Theil Ihrer Träume widmeten. Nein, meine Herren, alle Ihre Gedanken, Ihr ganzes Herz gehörten dieser Frau. Und Ihre Sinne — Ihre unerfütterlichen Sinne sind die willenlosen Sklaven ihrer Bärtlichkeiten. Sie hören auf, Menschen zu sein, Sie werden Thiere, welche nach Liebe schreien, Thiere ohne Vernunft und Ueberlegung!“

Er stützte den Kopf auf beide Hände! „O, wie ich sie kenne, die Falsche! Auch mich hat sie unterjocht — ihr Mund ist mein Himmel, ihr Körper mein Paradies! Und deshalb hasse ich Sie, meine Herren, wie man nur hassen kann!“

Seine Stimme klang scharf und doch schmerzbevend: „Ich habe Alles schweigend geduldet, denn ich konnte sie nicht entbehren. Seit Jahren folge ich Ihnen im Geheimen in die Schlupfwinkel Ihrer Liebe — aber sie hat ja auch Sie betrogen! Und bis heute habe ich es mir aufgespart, es Ihnen zu sagen, um mich endlich zu rächen. Ich hoffe Sie — ich sage es nochmals, doch mein Haß wird nichts sein gegen die Wuth, mit der Sie nun einander verfolgen werden! Ihre Freundschaft, Ihre Ehre, Ihre Liebe sind für immer vernichtet. Es ist keine Uebertreibung, — denn unmöglich, daß Sie sich die Hände reichen und sagen: „Bah — eine verloren, zehn andere gefunden!“ Niemals, denn jene ist einzig und wird stets zwischen Ihnen stehen, schönheitsstrahlend, verheißend — lödend! Sie ist das Weib, das Wesen, welches Zwiertrecht und Haber säet und alles auf seinem Wege vernichtet — — —

Er läutete, der Kellner erschien — „Joseph, bringen Sie den Herren die Mäntel!“

aber lösten sich in Dunst auf. Der heurige Sommer wird denkwürdig bleiben noch für kommende Generationen.

Kartenspiel mitten in der Elbe. Aus Schönebeck wird berichtet: Wie niedrig der Wasserstand unseres sonst so mächtigen Elbstromes ist, zeigt, daß in einer Badeanstalt Badende einen eisernen Tisch und eiserne Stühle bis in die Mitte des Elbstromes schafften und zum Ergötzen der Zuschauer anfangen einen gemüthlichen Stau zu dreschen. Für den nöthigen „Stoff“ sorgte die Badeanstalt. Ein Photograph hat die amüsante Szene aufgenommen.

Bewilligung von steuerfreiem Benzin. Bei der Temesvárer Handels- und Gewerbekammer laufen in letzterer Zeit Klagen darüber ein, daß die Erledigung der um Bewilligung von steuerfreiem Benzin eingereichten Gesuche eine sehr langwierige ist. Da diese Gesuche nur in dem Falle überhaupt erledigt werden können, wenn sie gehörig instruiert sind, die Einverlangung fehlender Belege aber nur die Verzögerung der Angelegenheit nach sich zieht, andererseits aber auch die Erledigung der vorchriftsmäßig instruierten Gesuche zufolge des Amtsverfahrens eine gewisse Zeit erheischt, macht die Kammer die Motor- und hauptsächlich die Dreschmaschinenbesitzer des Amtsbezirktes (Temes-, Torontal- und Krassó-Szörényer-Komitate) aufmerksam, ihre diesbezüglichen, an die kompetente königl. Finanzdirektion gerichteten Gesuche zummindest vier Wochen vor der Inbetriebsetzung des Motors bei der Kammer einzureichen. Außer dem Namen des Wohnortes und Gewerbes des Gesuchstellers ist in der Eingabe anzuführen: zu welchem Zweck und in welchem Lokale der Motor benützt wird, b) das beiläufige Quantum des jährlich benötigten und das Quantum des von Fall zu Fall zu beschaffenden Benzins, c) die Raffinerie, von welcher das Benzin beschaffen wird, (die Bezeichnung mehrerer Fabriken ist nicht angezeigt, da dies ebenfalls nur die Verzögerung der Erledigung bewirkt) d) die in Stunden ausgebrückte Zeitdauer, während welcher der Motor täglich in Betrieb sein wird, e) daß sich der Gesuchsteller der allgemeinen und den eventuell von Fall zu Fall festgesetzten speziellen Kontroll-Bestimmungen unterwirft, f) Die Art der Sicherstellung der Mineralölsteuer, dies geschieht am einfachsten durch Hinterlegung einer Kaution beim kompetenten königl. Steueramte, in diesem Falle ist die Quittung dem Gesuche beizuschließen, ebenso ist die vorgeschriebene Sicherstellungsdeklaration beizuschließen, g) das System des Motors, die Maximal-Pferdekraft und das Maximal-Quantum des Benzinbedarfes per Stunde. Diese letzteren Daten sind mittels Zeugnisses der betreffenden Motorfabrik nachzuweisen. Die auf die Bewilligung von steuerfreiem Benzin bezüglichen Eingaben und Beilagen sind stempelfrei.

Migräne. Zu dem vorzüglich redigirten Familienblatte „Fürs Haus“ (Berlin W.) finden wir folgendes Mittel gegen Migräne angegeben das, wenn es nicht hilft, jedenfalls auch nicht schaden wird. Wir theilen dies für jene, die an dieser unheilvollen Krankheit zu laboriren gezwungen sind, gerne mit:

„An Hofrath zu Graz. Das Ihnen gegen starke Migräne so ausgezeichnet helfende Hausmittel theilen wir unsern Leserinnen mit: Sie nahmen noch im Bett ein Glas (1/2 Liter) heißes Wasser mit einer Messerspitze voll Salz und einem Eßlöffel guten Sliwowig, und zwar acht Tage lang, und verloren Ihre Migräne, die Sie vorher in fünf Tagen oft dreimal heimsuchte.“ (Also probieren kann man's ja!)

Wann endet der ostasiatische Krieg? Eine recht interessante, wenn auch nicht ernst zu nehmende Berechnung der voraussichtlichen Dauer des ostasiatischen Krieges wird in mehreren russischen Blättern kolportiert. Ein Mathematiker will nämlich gefunden haben, daß dieser Krieg erst im Jahre 1914 beendet sein wird. Als Grundlage seiner Berechnung nimmt er die Jahreszahlen der Beendigung der Kriege an, die Rußland seit dem Napoleonischen Feldzuge geführt hatte. Dieser Krieg hörte bekanntlich im Jahre 1815 auf. Addirt man nun zu dieser Jahreszahl die einzelnen Ziffern derselben (1, 8, 1, 5), so erhält man das Jahr der Beendigung des nächstfolgenden russischen Krieges. Also Jahr 1815: 1815+1+8+1+5=1830 Niederwerfung des polnischen Aufstandes; 1830+1+8+3+0=1842 Ende des kaukasischen Krieges; 1842+1+8+4+2=1857 Ende des Krimkrieges; 1857+1+8+5+7=1878 Ende des türkischen Krieges; 1878+1+8+7+8=1902 Ende der chinesischen Wirren; 1902+1+9+0+2=1914 vermeintliches Ende des ostasiatischen Krieges. Den Herrn „Mathematiker“ möchten wir nun aufmerksam machen, daß wir seine Zahlen kontrollierten. Er thatsächlich mit seiner Berechnung Glück gehabt,

Nur ein einzigesmal versuchte er, sein Glück um ein Jahr zu corrigieren, nämlich im Krimkriege. Dieser endete nicht 1857, wie seine mathematische Berechnung angibt, sondern ein Jahr früher. Hoffentlich wird den Mathematiker seine Berechnung, wann der ostasiatische Krieg enden wird, nicht um ein Jahr, sondern um ein ganzes Jahrzehnt im Stich lassen.

lokales.

Abfahrt der Eisenbahnzüge von Orsova.
Nach Temesvar—Budapest: Personenzug 6 Uhr 55 Minuten Früh.
Personenzug 1 Uhr 56 Minuten Nachmittag.
Gizug um 2 Uhr 58 Minuten Früh.
Jeden Mittwoch und Sonntag 3 Uhr 15 Minuten Nachmittag ein Blizzug.
Bis Korina täglich ein gemischter Zug um 7 Uhr 35 Minuten Abends.
Nach Perciorova—Bukarest: Gizezug um 1 Uhr 11 Minuten Früh.
Personenzug um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittag.
Jeden Donnerstag und Sonntag um 8 Uhr 59 Minuten Früh ein Blizzug.

Junge Marsöhne. Zwei Söhne unserer Stadt, die Herren Arsen Floria und Nikolaus Gamber wurden zur Belohnung ihrer vorzüglichen Studien gelegentlich der letzten Ausmusterung der Kadetten in Temesvar und Ramenitz zu Offiziersstellvertretern ernannt, und zwar beide zum gleichen Infanterieregiment nach Plewje in Bosnien. Vor ihrem Dienstantritt wurde ihnen ein sechswöchentlicher Urlaub bewilligt. Wir gratulieren den beiden Herren zu den erreichten schönen Resultaten und wünschen ihnen gedeihliches Fortkommen auf ihren ferneren Lebensbahnen!

Abschiedsfeft. Zu Ehren des nach Budapest transferirten Rechnungskontrollors der k. u. Schifffahrtsbehörde Herrn Vadielaus Bekony fand am Mittwoch Abend im Garten des Hotel „König v. Ungarn“ ein Abschiedsfeft statt, an welchem sich viele Freunde und Amtskollegen des Scheidenden beteiligten. Herr Franz Janisch drückte in wohlgeleitener Rede sein Bedauern über das Scheiden und die besten Wünsche für das fernere Wohlergehen des Gefeierten aus, welcher Donnerstag Mittag endgiltig unsere Stadt verlassen hat. Möge es ihm an seinem neuen Bestimmungsorte recht gut ergehen und er zuweilen seiner hiesigen Freunde und Bekannten in liebevoller Erinnerung gedenken!

Reservisten. Am vergangenen Sonntag sind die Reservisten der hiesigen Honvedtruppen zu einmonatlicher Dienstleistung hier eingerückt und haben das Barackenlager nächst dem Kohlensteg bezogen, einzelne wurden auch in Privathäusern einquartirt.

Orsovaer bürgerlicher Schützenverein. Das heutige Königsschießen dieses Vereines wurde in den Tagen des 19., 20. und 21. August abgehalten. Am 21. fand in der Schießhalle ein gemeinsames Mittagessen statt, gelegentlich dessen von Seite des Herrn Oberschützenmeisters dem bisherigen Schützenkönige, Herrn Freyler Ferencz das Abschiedswort gesprochen wurde.

Um 5 Uhr Nachmittags wurde das Schießen beendet und das Resultat durch Herrn Oberschützenmeister-Stellvertreter, Herrn Freyler Ignacz verkündet. Dasselbe lautete:

Schützenkönig Herr Ruß A., I. Marschall Herr Danielis Elek, II. Marschall Herr Ghyeczy Kápló. Ferner bekamen Prämien zuerkannt für Tiefschüsse die Herren:

Ruß A., Dr. Nagy Sándor, Bajajch Miklós, Riß Elemér, Dr. Schüge József, Freyler Ferencz, Ghyeczy Kápló und Danielis Elek, für Kreisen die Herren: Freyler Ferencz, Dr. Schüge József, Ruß A., Symann Gyula, Dr. Nagy Sándor, Freyler Ignacz, Riß Elemér, Bajajch Miklós und Ghyeczy Kápló.

Auf der Industrie-Schleife erzielten Prämien u. zw. von den dem Vereine als Spenden zugewandten Gegenständen, die Herren: Freyler Ferencz 2, Dr. Schüge József 2, Ruß A. 2, Bajajch Miklós 2, Freyler Ignacz 2, Riß Elemér 2, Dr. Nagy Sándor 2, Danielis Elek 2, Ghyeczy Kápló 2, Laforsé Ludwig 2, Schloßer Gyula 1 und Freyler Elemér 1, Gegenstände.

An dieser Stelle spricht der Schützenverein

für die freundlichen Spenden für die Industrie-Schleife seinen besten Dank aus, den sehr geehrten Damer: Frau v. Wallandt, Frau v. Artner, Frau A. Ruß, Frau Mik. Bajajch, Frau Dr. Nagy Sándor, Frau Freyler Ferencz, Frau Ant. Weinfurter, Frau Feliz Kugler, Frau Reiter Miklós, Frau Stefan Kohrer, Fräulein Margit Handl und Fräulein Margit Beckoviz, dann nachgenannten Herren: Ferd. Rák's Nachfolger, Gebrüder Müller, Rudolf Hohl, Karl Drobnitz und einem nicht genannt sein wollenen Spender.

Geldspenden leisteten die Herren: Ruß A., Forstmeister Wüsching Frigyes, Belsőyi Kápló, Freyler Ferencz, Schloßer Károly, Bajajch Miklós, Dr. Schüge József, Ghyeczy Kápló und Dr. Nagy Sándor.

Nach der Prämienvertheilung fand ein gemeinsames Nachessen statt, an dem auch Freunde und Gönner des Vereines theilnahmen und das äußerst gemütliche Beisammensein dauerte bei Becherklang und Zigeunermusik bis weit nach Mitternacht. Selbstverständlich fehlte es nicht an gelungenen Toasten und Tafelreden.

Geboren wurde dem hiesigen Postoffizial Herrn Géza Kardos ein gesunder Knabe. Wir gratuliren!

Schlusskränzchen. Tanzmeister Herr Arpad Louis veranstaltet am Samstag den 3. September Abends 8 Uhr im Saale des Hotel „Zum gold. Hirschen“ ein Tanzkränzchen, zu welchem die Einladungen dieser Tage versendet werden. Die Schüler werden folgende Tänze absolviren: 1. Polonaise, 2. Schottisch-ungarischer Tanz, 3. Bas de quatre, 4. Polka française, 5. Ardeleana, 6. Quadrille, 7. Walzer, 8. Csárdás, 9. Graziana, 10. Polka Mazur, 11. Troika, 12. Negadrine, 13. Boston. Entree per Person 1 Krone.

Einbruch. Am frequentesten Punkte Orsovas, vis-à-vis dem Zollamte, wo Nachwächter und Gemeindepolizeipatrouillen immer vorbeipassiren (sollen!), wurde Dienstag Nachts in das Geschäftsflokal des Herrn B. Schickel eingedrungen und aus der Geldlade ein Betrag von circa 1100 Kronen gestohlen. Als Beweis für den gefundenen Schaf des Nachwächters dient es, daß der Dieb die Eisenstangen, mit welchen die Thüre versehen war, nur mit Gewalt sprengen konnte, was doch nicht ohne großes Geräusch geschehen konnte. Die polizeilichen Recherchen wurden sofort eingeleitet und der als Fachmann beigezogene Schlossermeister Herr Nikolaus Kostanits konstatierte mit Bestimmtheit, daß beim Einbruch ein militärisches Bajonett verwendet worden sei, weil die Druckstellen deutlich Spuren der dreitheiligen Schneide eines Bajonettes aufweisen. Mittlerweile waren zwei verdächtige Individuen verhaftet worden, die ihre Unschuld aber fortwährend behaupteten. Nun wurden die Nachforschungen bei den Honveds eingeleitet und nach kurzer Zeit wurde ein Reservist, der Zupaneker Rumäne und ehemalige Hausknecht Dragota, als der That dringend verdächtig, verhaftet, weil die Spitze seines Bajonettes abgebrochen und dasselbe überhaupt Spuren gewaltthätiger Arbeit aufwies. Dragota verlegte sich bisher aufs Leugnen, doch wird es ihm nicht viel nützen, da er über den Defekt seines Bajonetts keine glaubwürdige Erklärung abgeben konnte.

Die Einschreibungen für die hiesige Staats-elementarschule finden am 1., 2., 3., 5., 6. und 7. September Vormittag von 8—12 Uhr statt. Zu den Einschreibungen muß jeder Schüler in Begleitung des Vaters oder Mutter oder Vormund persönlich erscheinen. An Gebühren haben hiesige 6 K. 40 H., Fremde 10 K. 40 H. sofort zu bezahlen. Für die Knaben- und Mädchenbürgerschule finden die Einschreibungen am 5., 6. und 7. September Vormittag von 8—12 Uhr statt. An Gebühren sind zu entrichten für die Knaben 15 K. 30 H., für Mädchen 63 K. 30 H., doch kann für Mädchen das Schulgeld auch in Raten bezahlt werden. Die Nachprüfungen finden am 1., die Aufnahmeprüfungen am 2. und 3. September Nachmittag von 3—6 Uhr

statt. In die Gewerbe- und Handelslehrlingschule finden die Einschreibungen vom 4. bis 14. September Abends von 5—6 Uhr statt. Bei der Einschreibung sind 4 K. als Gebühr sofort zu entrichten. Der regelmäßige Unterricht beginnt am 15. September Abends 6 Uhr.

Wer den Schaden hat, braucht er. Der Wanderzigeuner Peter Goman betrat Dienstag Mittag den Laden des Zupaneker Greislers Stefan Sabaila und begehrte von dem allein anwesenden kleinen Mädchen Semmeln und Schnaps. Das Mädchen begab sich ins Nebenzimmer, um den Schnaps zu holen, welchen Augenblick der Pharaone benützte, um aus der Geldlade den ganzen Betrag, circa 10 Kronen, zu stehlen und zu verschwinden. Als das Mädchen zurückkehrte und die Besizerung sah, schlug es Lärm, doch konnten die Hausleute den Zigeuner nicht mehr einholen. Sabaila machte sich nun selbst an die Verfolgung des Diebes und traf denselben auch richtig außerhalb des Dorfes an, erhielt jedoch anstatt seinem Gelde — tüchtige Prügel von dem Diebe und seinen beiden Genossen, welche sich in seiner Gesellschaft befanden. Bis die zu Hilfe gerufene Gendarmrie erschien, waren die Zigeuner bereits über Berg und Thal. Vielleicht gelingt es den Gendarmen, die Karawanne ausfindig und den Dieb dingfest zu machen.

Eingefangener Dieb. Der Landstreicher Nikolaus Rottermann hatte noch im Juni eine größere Anzahl Frauenkleider aus einem Eisenbahnwaggon gestohlen, konnte damals aber nicht eruiert werden, da er in der Umgebung fortwährend herumstreifte und beim Raufen der Gendarmen jedesmal spurlos verschwand. Nun ist er endlich dieser Tage ganz zufällig seinen Verfolgern in die Hände gefallen und wurde arretirt. Den Diebstahl hat er unummwunden eingestanden.

Verantwortlicher Redakteur:
Geza Futterer.

Man verlange

im eigensten Interesse stets

Echt Kathreiners

Kneipp-Malz-Kaffee

nur in Paketen mit Schutzmarke
Pfarrer Kneipp und dem Namen
Kathreiner und vermeide sorgfältig
alle minderwerthigen Nachahmungen.

04.11/a

Literarisches.

Der Stein der Weisen. Das uns kürzlich zugegangene 11. Heft des neuen (17.) Jahrganges dieser seit langem in allen Kreisen des besten Rufes sich erfreuenden populär-wissenschaftlichen Halbmonatschrift muß als eine besonders gelungene Leistung bezeichnet werden. Abgesehen von dem ungemein reichhaltigen Prospekt (8 Quartseiten mit 17 Abbildungen), der dem Leser in bester Weise die Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit der Zeitschrift vermittelt, bietet der Inhalt des mit mehr als 40 Abbildungen ausgestatteten Heftes selbst eine Fülle des Neuen und Anregenden.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft u. XXXI. Jahrgang (A. Hartleben's Verlag in Wien). Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franco 3 K. Einzelne Hefte für 72 h. Diese Zeitschrift umfaßt alle Arbeitsgebiete. Sie bietet alle Fortschritte in allen Berufsarten und immer in solcher Form, daß der Praktiker sofort direkten Nutzen hat. Neue, lohnende, konkurrenzlose Erwerbsarten sind überall angegeben. Jedermann, der den Fortschritten der Zeit und seines Berufes folgen will, ist diese Zeitschrift dringend zu empfehlen. —

Das soeben erschienene neunte Heft vom einunddreißigsten Jahrgange hat einen reichhaltigen Inhalt. — Die „Neuesten Erfindungen und Erfahrungen“, welche nummern ihren XXXI. Jahrgang begonnen haben, bieten eine Fülle der wichtigsten praktischen Erfahrungen, sie sind ein Ratgeber auf allen praktischen Arbeitsgebieten, den Technikern und Industriellen ein unentbehrliches Hand-, Hilfs- und Nachschlagebuch.

L. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft

Schlepp-Bewegung.

August abgegangen

Nr.	Mztr.	
21.	6582 mit Weizen	3156 nach Wien
	6550 mit Gerste	3151 nach Budapest
22.	65104 mit Weizen	3016 nach Budapest
	65204 mit Weizen	2287 nach Budapest
	6702 mit Weizen	2633 nach Budapest
24.	5704 mit Weizen	3100 nach Budapest
	6559 mit Weizen	2917 nach Budapest
	6728 mit Weizen	3161 nach Budapest
	65234 mit Weizen	2979 nach Passau
	307 mit Weizen	1826 nach Budapest
	6708 mit Weizen	3196 nach Budapest
26.	A 4 mit Weizen	2353 nach Passau
	65163 mit Weizen	2958 nach Budapest
	6725 mit Weizen	3203 nach Budapest

Rumänische-Schiffahrt N.F.R.

August abgegangen:

Nr.	Mztr.	
22.	641 mit Weizen	4060 nach Budapest
26	773 mit Weizen	4091 nach Budapest
24.	615 mit Gerste	5372 nach Wien
26.	635 mit Weizen	5223 nach Wien

Gegen Bezahlung

wird ein

LEHRLING

mit entsprechender Schulbildung aufgenommen in der Buchdruckerei J. Handl,

Wasserstand.

Vom 21. bis 27. August 1904.

In Centimeter.

Pegelstand:	D a t u m						
	21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.
ORSOVA	79	77	74	72	70	64	68
EISERN-THOR	39	38	37	36	35	32	34

Rheumatismus-

und Gicht-Kranken theilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Marie Grünauer

München, Bilgersheimerstr. 2/II.



Schicht-Seife

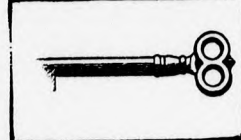
„Hirsch“

Marke:

„Schlüssel“



Beste, ausgiebigste und deshalb billigste Seife. Frei von allen schädlichen Beimengungen.



Überall zu haben!

Beim Einkauf achte man besonders darauf, daß jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der obigen Schutzmarken trägt.

DAUERHAFT, GERUCHLOS **SOFORT TROCKNEND**

Man verlange stets echten Christoph-Lack Das Fabrikat ist gesetzlich geschützt

DER ECHE

Christoph-Lack

IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheidet:

gefärbten Fussboden-Glanzlack, gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

reinen Glanzlack (ungefärbt) für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.

Postcolli ca. 35 [Mtr. (2 mittl. Zimmer) 6. W. fl. 5.90 = Kron. 11 80. In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermittle; Musteranstriche und Prospekte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgemacht und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph,

Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack. Prag Zürich Berlin.

Zu haben in Orsova bei Stefan Rohrer.



A temesvári felső kereskedelmi iskolában

az 1904—1905-ik tanévre szóló beirások f. é. szeptember hó 1., 2. és 3-án d. e. 8—12-ig és d. u. 3—5-ig (belvárosi községi iskolaépület I. emelet) eszközöltetnek. Tandij egész évre 200 korona; beirási díj 10 korona. Szegénysorsú, jó előmenetelű és kifogástalan viseletű tanulók, a következő tandijmentes helyek elnyeréséért folyamodhatnak: a) A városi törvényhatósági bizottság által alapított 12 egész és 12 fél tandijmentes helyre. b) Az osztrák-magyar bank által alapított egy egész tandijmentes helyre. c) A temesvári kereskedelmi és iparkamara által alapított 2 egész és 2 fél tandijmentes helyre. Az iskolai, szegénységi bizonyítvánnyal felszerelt kérvények beiratáskor az igazgatónál nyújtandók be. Bővebb felvilágosítással készséggel szolgál

az igazgató.



MILKA SUCHARD

NUR ALPENMILCH
CACAO
UND ZUCKER

HERRLICH
ZUM ROHESSEN.